

Neujahrstag, Dürrenroth, 01.01.2025

Lesung Epistel: Jakobus 4,13-15

Lesung Neues Testament: Lukas 4,16-21

Predigt: Josua 1,1-9

Liebe Gemeinde

Heute ist der erste Tag des Jahres. Eine Schwellenzeit, eine Zeit des Übergangs. Das Alte ist gerade erst vergangen, das Neue beginnt erst gerade. Zeit ein wenig inne zu halten und uns Gedanken zu machen: was erwartet mich im neuen Jahr?

Welche Aufgaben sind zu bewältigen?

Wie sollen wir dies tun?

Und wer wird mit mir sein auf diesem Weg?

Wieder war es ein ereignisreiches Jahr! Der Krieg in der Ukraine dauert immer noch an. Wichtige Wahlen fanden statt: in der EU, in den USA. Gesellschaftliche, politische Unruhen prägten auch das Jahr 2024.

Insgesamt steht unsere Zeit nachwievor im Zeichen der Krise:

Krieg, Terror, gesellschaftliche und ethnische Spannungen, wirtschaftlicher Abwärtstrend – zumindest in Europa –, Zerstörung unserer Umwelt, Umwertung unserer grundlegenden Werte des Zusammenlebens. Dann die Unsicherheit über die technologischen Entwicklungen wie Künstliche Intelligenz, Robotik, Transhumanismus.

Es braucht viel inneren Halt und eine gute Verwurzelung, um in dieser beschleunigten Schnelllebigkeit nicht aus der Bahn geworfen zu werden.

Aber es gibt nicht nur die Welt da draußen. Sondern auch die Welt im Inneren. In den vier Wänden, in den Familien, in der Arbeit, in den Beziehungen. Und vielleicht war es für Dich dort auch ein ereignisreiches Jahr. Mit manchen Höhen und Tiefen.

Vielleicht musstest Du letztes Jahr durch viel Leid und durch viel Schweres hindurchgehen. Wird sich daran im neuen Jahr etwas ändern?

Gibt es etwas noch zu hoffen für das Jahr 2025? Werde ich die an mir gestellten Aufgaben meistern können? Wer wird mir im neuen Jahr zur Seite stehen, in Freud und Leid? Mit diesen und ähnlichen Fragen stehen wir vor dem neuen Jahr. Fragen, auf die wir ja keine genaue Antwort wissen können.

In der Bibel gibt es eine Person, die vor einer gewaltigen Aufgabe stand. Die sich wohl ähnliche Fragen gestellt haben mag.

Es handelt sich um Josua, dem Sohn Nuns, dem Nachfolger des großen Propheten Moses, der das Volk Israel aus der Sklaverei aus Ägypten geführt hat. 40 Jahre irrte es in der Wüste umher. Nun stand es vor den Toren des verheißenen Landes.

Und der große Anführer, Moses, ist gestorben. Er durfte das verheißene Land sehen, aber betreten durfte er es nicht mehr. Dies ist seinem jungen Nachfolger Josua vorbehalten gewesen.

Dieser junge Mann stand vor einer großen Aufgabe. Lesen wir im ersten Kapitel des Buches Josua, die Verse 1 bis 9, um zu sehen, was Gott dazu zu sagen hatte!

Nachdem Mose, der Knecht des HERRN, gestorben war, sprach der HERR zu Josua, dem Sohn Nuns, Moses Diener: Mein Knecht Mose ist gestorben; so mach dich nun auf und zieh über den Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Israeliten, gebe. Jede Stätte, auf die eure Fußsohlen treten werden, habe ich euch gegeben, wie ich Mose zugesagt habe. Von der Wüste bis zum Libanon und von dem großen Strom Euphrat bis an das große Meer gegen Sonnenuntergang, das ganze Land der Hetiter, soll euer Gebiet sein. Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang. Wie ich mit Mose gewesen bin, so will ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen. Sei getrost und unverzagt; denn du sollst diesem Volk das Land austeilen, das ich ihnen zum Erbe geben will, wie ich ihren Vätern geschworen habe. Sei nur getrost und ganz unverzagt, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem Gesetz, das dir Mose, mein Knecht, geboten hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken, auf dass du es recht ausrichten kannst, wohin du auch gehst. Und lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem, was darin geschrieben steht. Dann wird es dir auf deinen Wegen gelingen, und du wirst es recht ausrichten. Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt? Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.

Josua war ein Mann, der bereits viel erlebt hat. Er war einer der engsten Begleiter von Moses. Es heißt immer wieder, dass Josua, der Sohn Nuns, Mose nicht von der Seite wich.

Er hat also wohl viel gelernt vom großen Propheten. Dem es vergönnt war mit Gott von Angesicht zu Angesicht zu reden, wie mit einem Freund. Den Gott dazu erwählt hat, sein Volk mit mächtigem Arm aus Ägypten zu befreien. All dies sah Josua. Und durfte erfahren, wie mächtig und fürsorglich Gott ist.

Josua erhielt von Gott bereits die Verheißung, dass er es sein wird, der die Nachfolge von Moses übernehmen wird und der das Volk ins verheißene Land führen wird. Sein Weg war also schon vorgezeichnet.

Man könnte nun also meinen: dieser junge Mann, Josua, ist bestens für seine Aufgabe vorbereitet. Und dennoch hören wir erstaunt, wie häufig Gott dem jungen Mann Mut zusprechen, ihn ermuntern und motivieren muss.

Ja, Mut und Zuspruch hat der junge Mann auch nötig, angesichts der Fülle an Aufgaben, die ihm bevorstehen. Die 12 Stämme Israels muss er in das verheißene Land Israel führen, die dortigen Völker besiegen, damit das Volk eine neue Heimstatt finden kann.

Er muss sein Volk gut führen können, er braucht Weisheit, Umsicht, strategisches und taktisches Geschick. Und auch Ausdauer, Entschlossenheit und Mut, um auf Kurs zu bleiben und nicht zurückzuweichen, sobald ihm Widerstand und Feindschaft von inneren und äußeren Feinden entgegenschlägt. Und allen voran braucht er Vertrauen in Gott.

Nicht umsonst spricht ihm Gott in der Berufungsrede mehrmals Mut und Zuversicht zu: „**Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.**“

Wenn so ein junger starker fähiger Mann so viel Zuspruch benötigt, dann soll es uns nicht beschämen, wenn auch wir immer wieder Zuspruch und Ermutigung benötigen. Denn auch uns sind Aufgaben gestellt, die wir in diesem Jahr zu bewältigen haben.

Diese Aufgaben sind gewiss auch erfüllend und eine Quelle der Freude und der sinnvollen Tätigkeit. Doch genauso sind sie oft auch mühsam. Wir müssen auch in diesem Jahr mit Widrigkeiten, Widerborstigkeiten und mit Widerständen rechnen.

Egal ob in der Schule, in unseren Beziehungen, in den Familien, bei der Arbeit, bei Projekten, die wir in Angriff nehmen möchten, bei neuen Vorhaben, Umorientierungen.

Jedem von uns ist ein Paket an Aufgaben zugewiesen, manchem mit mehr, manchem mit weniger Verantwortung, manchem mit mehr, manchem mit weniger Herausforderungen. Aber allen so, dass zuweilen diese Aufgaben auch im Schweiß unseres Angesichts getan werden müssen.

Vielleicht erschrecken wir vor so vielen Aufgaben, die uns in diesem Jahr zugemutet werden sollen. Aber auch wir dürfen den Zuspruch Gottes für das kommende Jahr in Anspruch nehmen: „**Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.**“

Josua darf sich des Beistandes durch Gott auch deswegen sicher sein, weil Gott ihm und seinem Volk versprochen und verheißt hat, dass sie das Land Israel erben werden, „von der Wüste bis zum Libanon, von dem großen Strom Euphrat bis an das große Meer gegen Sonnenuntergang“. Josua soll das erobern, was Gott ihm versprochen hat. Die Völker, die dort wohnen, werde er mithilfe Gottes besiegen können, auch auf wunderbare Weise.

Natürlich, Gott will ja von uns nicht, dass wir unsere Schwerter zücken sollen und durch Gewalt oder durch unlautere Mittel uns Recht verschaffen.

Bereits in der Alten Kirche hat man daher das Josua-Buch allegorisch ausgelegt. D.h. die Landnahme Israels und die Unterwerfung der Völker sollten von Christen nicht wörtlich genommen werden, sondern im übertragenen Sinne.

Denn im Unterschied zu Josua richtet sich unser Kampf nicht gegen Fleisch und Blut, nicht gegen Menschen, sondern gegen die Versuchungen und Verführungen, gegen unsere eigenen Sünden und Schwächen, gegen innere und äußere Widerstände.

So steht die Landnahme für die Verheißung, dass wir ein Leben in Fülle, Freiheit und Freude führen können. Wir haben von Gott die Verheißung, dass wir auch dieses Jahr ein erfülltes und freudvolles Leben führen können.

Natürlich wird ein solches Leben nicht einfach so geschenkt, sondern zum Teil müssen wir es auch gegen innere und äußere Widerstände erkämpfen.

Denn dafür stehen die Völker, die in diesem verheißenen Land besiegt werden müssen. Wir haben von Gott die Verheißung, dass wir sie niederringen können. Unser Einsatz ist gefragt.

Wo werden wir dieser Verheißung aber gewiss? Dass Gott all diese Dinge dem Josua versprochen hat ist ja schön und gut, aber wir sind hier ja in Dürrenroth am ersten Tag des Jahres 2025. Was verspricht uns Gott denn für dieses Jahr? Was verheißt er uns denn im Hier und Heute?

Nun, wir wissen nicht was uns dieses Jahr erwarten wird – ob Freud oder Leid. Aber auch heute verspricht Gott uns ein Leben in Fülle, Freiheit und Freude, dass wir die vor uns liegenden Aufgaben, auch gegen innere und äußere Widerstände bewältigen können. Dieses Versprechen haben wir aber allein in Christus. Der zu Weihnachten zu uns gekommen ist, von dem gesagt ist, dass er Immanuel heißt, was übersetzt bedeutet: „Gott ist mit uns.“

In Christus werden wir eines Lebens in Fülle, Freiheit und Freude gewiss. Und auch die Verheißung, dass wir mit Christus die entgegenstellenden Kräfte besiegen können: dass wir in Christus unsere Sünden bezwingen können. Dass wir in Christus unsere Mutlosigkeit, unsere Ungeduld, unsere Torheit, unsere Freudlosigkeit, unsere Unfreiheit und vieles mehr überwinden können.

Wohlgemerkt: nicht aus unserer eigenen Kraft, sondern in und mit Christus. Denn durch Ihn ist Gott mit uns, ist Er unser Immanuel. Und auf diese Weise können wir getrost den Zuspruch Gottes an Josua für uns in Anspruch nehmen:

„Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.“

Wir alle machen aber die Erfahrung, dass es leicht ist im Alltag der Aufgaben und in der Hitze des Gefechtes die Orientierung zu verlieren. Und leicht lassen wir uns in unseren täglichen Herausforderungen überwältigen: wenn wir etwa ungeduldig werden, reizbar, zornig auf unsere Mitarbeiter, müde, faul, gelangweilt, überfordert, sich im Dickicht der To-Do-Listen verlierend.

Christus ist mit uns, aber was bedeutet das ganz konkret in unserem Alltag? Wo gewinnen wir konkret Hilfe und Orientierung? Wo holen wir uns Kraft und neuen Mut für unsere Aufgaben?

Auch hierzu gibt Gott dem Josua eine konkrete Weisung mit auf den Weg:

„Sei nur getrost und ganz unverzagt, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem Gesetz, das dir Mose, mein Knecht, geboten hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken, damit du es recht ausrichten kannst, wohin du auch gehst. Und lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem, was darin geschrieben steht. Dann wird es dir auf deinen Wegen gelingen und du wirst es recht ausrichten.“

Durch Beobachtung der Gebote Gottes soll Josua die kommenden Aufgaben recht ausrichten. Und ich ergänze: durch Beobachtung des Wortes Gottes werden wir die auf uns zukommenden Aufgaben recht ausrichten. Tag und Nacht soll Josua das Wort Gottes betrachten.

Das ist ein guter Vorsatz für das neue Jahr: täglich das Wort betrachten. Es gibt dazu viele Möglichkeiten: Losungen, Bibellesepläne, die fortlaufende Lesung der Bibel, das so genannte Lectio Continua (> vgl. Angebot der Kirchgemeinde).

Das Wort Gottes studieren und versuchen nach ihm zu leben. Das gibt Orientierung, Weisung und Kraft und Mut für die vielfältigen Aufgaben im Alltag, für einen guten Umgang mit unseren Nächsten, damit wir nicht ausbrennen und damit wir unsere Nächsten nicht nur gut ertragen, sondern unsere Beziehungen vielmehr noch pflegen und vertiefen können.

Weder zur Rechten noch zur Linken sollen wir vom Worte Gottes weichen, sagt Gott dem Josua. Jetzt im Winter sehen wir ja auf den Landstraßen die farbigen Stöcke an den Straßenrändern, damit auch bei Schneefall die Straße noch erkennbar bleibt. Die Gebote des Gesetzes, die Worte Gottes sind wie Pflöcke, die uns zeigen, wo der Weg entlang geht. Wenn wir das Wort Gottes ernsthaft beachten, werden wir nicht vom Weg abweichen.

Es engt uns ja nicht ein, es nimmt uns nicht die Freiheit für das Handeln im Alltag: im Gegenteil! Es ermöglicht uns die Freiheit. Denn erst wenn wir auf dem Weg bleiben, gelangen wir auch zum Ziel.

Weder zur Rechten noch zur Linken sollen wir abfallen: das Gesetz ist nicht ein starres rigides System, das unser Leben bis ins kleinste Detail hinein regeln will. Vielmehr bietet es uns Leitplanken an, damit wir auf dem Weg des Lebens bleiben können, damit wir nicht vom Weg abkommen.

Das Gesetz dient dem Leben. Es bietet sichere Orientierung, insbesondere dann wenn unser Lebensweg unklar wird – so wie die Pflöcke uns insbesondere dann Orientierung geben, wenn der Weg nicht gut sichtbar ist: in der Nacht oder bei Schneefall.

Die beste Beobachtung des Wortes Gottes und der treueste Dienst im Alltag können uns jedoch müde machen auf unserem Lebensweg. Wir können im Laufe des Jahres über unseren Auftrag unsicher werden, wir können ins Zweifel kommen: meinte es Gott wirklich gut mit mir?

Wir haben daher immer wieder Ermutigung nötig. So wie Josua. Eine Ermutigung, die wir für das ganze Jahr mitnehmen dürfen:

„Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.“

Josua hat den Auftrag gemeistert. Er hat erfolgreich gegen die Völker gekämpft, das Land eingenommen. Josua wurde in der Alten Kirche auch als Figur für Jesus gedeutet. Ihre Namen sind ja die gleichen. Sie haben beide denselben Wortstamm *jascha* – und bedeutet so viel wie „retten“.

Christus ist unser Retter: er hat die Feinde besiegt, die Sünde, den Tod. Er hat die Schneisen geschlagen, auf denen wir wandeln können. Denn Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, wie wir immer wieder hier in der Kirche an der Wand lesen können.

Und mit Christus gelangen wir auch zum verheißenen Erbe, zum verheißenen Land: das ewige Leben! Und mit ihm sind wir auf dem richtigen Weg dorthin. Auch im neuen Jahr 2025.

„Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.“

Wenn wir in Christus bleiben, so gilt auch im neuen Jahr 2025: „Der Herr, unser Gott, ist mit uns“.

Das ist das Wertvollste für das neue Jahr – egal, was uns auch erwarten wird, egal was auf uns zukommen wird. Gott ist mit uns – Immanuel!

Amen

Pfarrer, Gergely Csukás